

leicht damit er nicht in denselben ihre tiefe, zürnende Gleichgültigkeit lesen solle.

Aber sie mußten ihr Geschick annehmen; da sie unaufsörslich mit einander verbunden waren, mußten sie es wenigstens versuchen, mit einander zu leben! — Hortense, anscheinend so weich und biegsam, so mädchenhaft, schüchtern und zart, besaß dennoch eine starke und entschlossene Seele und in dem edlen Stolz ihres keuschen Herzens wollte sie keinem das Recht geben, sie zu bemitleiden. Sie weinte ihre Thränen in sich hinein und versuchte wieder zu lächeln und wär's auch nur gewesen, um zu verhindern, daß Duroc auf ihren eingefallenen Wangen nicht die Spur ihrer Thränen sehen sollte. Sie hatte diese Liebe aus ihrem Herzen ausgerissen und sie zürnte sich selber, daß da noch eine Wunde zurückgeblieben war. Sie machte keine Ansprüche mehr auf das Glück, aber ihre Jugend, ihr stolzes Menschenbewußtseyn empörte sich dagegen, hinfür nur eine Skavin des Unglücks seyn zu sollen; sie faßte also ihren Entschluß und mit einem traurigen und schwermüthsvollen Lächeln sagte sie zu sich selber: „man muß auch glücklich seyn können ohne Glück! Versuchen wir es!“

Sie versuchte es! Sie lächelte wieder und nahm wieder Theil an den glänzenden Festen, welche jetzt in St. Cloud, Malmaison und in den Tuilerien stattfanden und welche jetzt schon nichts weiter waren, als der Schwanengefang der hinfierbenden Republik, oder wenn man will, das Wiegenlied der erwachenden Monarchie.

Dem mit jedem Tage mehr näherte man sich diesem großen Wendepunkt, an welchem das französische Volk zwischen einer scheinbaren Republik und einer wirklichen Monarchie wählen mußte. Frankreich war nur noch dem Schein nach eine Republik; die Monarchie war nur erst ein neugeborenes, nacktes Kindlein, es fehlte nur noch eine kühne Hand, welche den stolzen Muth hatte, es mit dem mit Hermelin verbrämten Purpurgewande zu bekleiden, um sofort das hilflose Kind in einen stolzen Mann zu verwandeln.

Bonaparte hatte den Muth dazu, aber er hatte den größeren Muth, nur bedächtig und langsam vorwärts schreiten zu wollen. Er ließ das Kindlein Monarchie, das nackt und hilflos zu seinen Füßen lag, noch ein wenig länger zappeln und damit es nicht gar zu sehr friern sollte, warf er ihm vorläufig den Mantel seines Konjulsats „auf Lebenszeit“ über. Unter diesem Mantel konnte das Kindlein sich schon erwärmen und einige Wochen ruhig schlummern und seines Purpurmantels harren.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber die Erziehung des Prinzen, seines Nachfolgers, sagt Friedrich der Große in der Instruktion an den Hofmeister desselben, Major v. Borcke: „Behandeln Sie meinen Neffen wie ein Privatmann, der sein Glück machen muß; sagen Sie ihm, daß er, wenn er grobe Fehler hat oder nichts lernt, von der ganzen Welt verachtet sein wird. Halten Sie ihm das Beispiel der beiden Markgrafen von Brandenburg-Schwedt vor. Er muß lernen, daß alle Menschen gleich sind und daß die Geburt nichts weiter als eine Chimäre ist.“

Als Scarron den Heirathscontract mit Fräulein d'Abigne (der späteren Frau von Malinon) unterzeichnen sollte, fragte ihn der Notar, ob er auch wisse, was seine künftige Frau ihm zubringe. „Gewiß“, antwortete der geistreiche Komiker, „zwei große, sprechende Augen, eine prächtige Gestalt, ein Paar allerliebste Händchen und sehr viel Geist.“ — „Und was sichern Sie ihr zu?“ fragte der Notar weiter. — „Die Unsterblichkeit“, erwiderte der Dichter.

Ueber die Art, wie man in Anspann die Truppen einquartiert, erzählt die „Danziger Zeitung“: „In einer mit sieben Kindern gesegneten Familie eines in einfachen Verhältnissen lebenden Mannes wird ein Major einquartiert, der einzicht und als Vagage mitbringt: seine Frau, zwei Kinder, eine Erzieherin, zwei weibliche Bedienten, einen Bedienten, zwei Wagenpferde nebst Wagen und einen Kutsher.“

Wie „The Press“ erzählt, dient ein Herr Pellard, welcher als Seefabett an Bord der „Victory“ in der Schlacht von Trafalgar (12. October 1805) den französischen „Selbsten“ erschoss, der vom Mastkorb des „Meditable“ aus den Admiral Nelson tödtlich getroffen hatte, noch immer als Lieutenant in der englischen Flotte. Witter hat er es in 58 Jahren nicht gebracht.

Eine drohende Klarinette. Ein Klarinettist nähert sich, wie der „Courier de Paris“ erzählt, schüchtern den Gästen, die vor einem Caffee Platz genommen. „Meine Herren,“ beginnt er, „ich möchte wohl ein Liedchen auf meiner Klarinette spielen, aber ich weiß wohl, die Herren lieben mein Instrument nicht, wenn sie mir daher —“ Dabei streckte er seine Hand aus zum Zeichen, daß er bereit sei, die Gäste auch ohne musikalische Strafe zahlen zu lassen. Die Gäste aber dachten: „Das ist doch ein vernünftiger Mann, der Mitgefühl für die Ehren seiner Dyser hat —“ und gaben dem Musikanten bereitwillig den üblichen Tribut. So ging es lange Zeit hindurch. Der Klarinettspieler kam und erhielt für seine stille Mußt reichlichen Lohn. Eines Tages aber rief ihn einer der Besucher des Caffee's, der seine Ehren wahrschelnlich durch Baumwolle gesichert hatte, gut gelaunt zu: „Ich habe Dich nun oft genug gesehen, ich möchte Dich doch wohl einmal hören. Spiele ein lustiges Lied.“ — „Aber ich spiele sehr schlecht,“ versetzte verzlegen der Musikant. — „Das glaube ich Dir auf's Wort,“ ruft der Andere, „aber was thut's? Ich liebe die Klarinette. Spiele nur.“ Der Musikant wird immer verzlegener. „Meine Herren,“ stotterte er endlich hervor, „ich muß Ihnen ein Geschäftniß machen. Ich kann auf der Klarinette gar keinen Ton herausbringen, ich gebrauche sie nur als Drehmittel.“

Ein bescheldener Arbeiter in einer Spinnerei zu Roubaix bei Lille erbat sich jüngst, da er heirathen wollte, von Brüssel die dazu erforderlichen Papiere.

Umgehend erhielt er den Bescheid, daß er sich persönlich melden möge, da ihm Mittheilungen von großer Wichtigkeit zu machen seien. Er begab sich nach einigem Zaudern nach Brüssel und erfuhr dort, daß seine Mutter, die ihn nie gekannt, ihn zum Erben von 20 Millionen Fres. eingesetzt habe. Die Schwestern seiner Mutter, zwei alte feine reiche Jungfern, wollen sich zwar den Neffen nicht gefallen lassen und haben ihm einen Proceß an den Hals geworfen; es wird ihnen aber nichts helfen.

Folgende Anekdote kursirt jetzt in Warschau. Eine vernehme polnische Dame hatte sich um Begnadigung ihres schwergekränkten Sohnes an den Großfürsten gewandt, der sie, da der Sohn sich auf der Liste derjenigen befand, deren Begnadigung als unstatthaft erklärt war, erst nicht anhören wollte, endlich aber, durch ihre dringenden Bitten erweicht, zu dem beim Kriegsgerichte fungirenden General Negnew sagte: „Retiren Sie den Namen.“ Negnew habe erwidert: „Ew. kaiserl. Hoheit, er gehört zu Lit. A, er hat drei Nissen getödtet.“ Die Mutter, die dies herte, habe darauf dem Großfürsten gesagt: „Ew. kaiserl. Hch., das ist unmöglich, denn im Dignifikat pomzschony steht, daß im Gefechte, wo mein Sohn gefangen wurde, nur zwei Nissen fielen; wie kann er denn allein drei getödtet haben?“

Ein origineller Dieb. Am vorigen Donnerstags wachte in einem Wiener Privathause aus einer Küche ein Männercock gestohlen. Wie erjannnte die betreffende Parthei, als ihr des andern Tages der Rock durch einen Träger, den eine ihm unbekante Person mit der Uebergabe beauftragt und dafür bezahlt hatte — zurückgebracht wurde, nebst der münzlichen Post: „Man soll sich schämen, in einem anständigen Hause ein so zerrißenes, unwerthbares Kleidungsstück für Jedermann zugänglich herumfahren zu lassen.“

Für's Herz. Die heiße Luft treibt Manchen fort, Durch Feindesblut, bald da bald dort, Den Helm mit Ehr' und Sieg zu blümen. Muth macht das Land von Feinden frei, Den Feind in sich geht man vorbei: Wer diesen schlägt, den soll man rühmen!

Fruchtpreise. Winnenenden am 18. Juni 1863.

Fruchtgattungen.	höchst.		mittl.		niedert.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Kernen 1 Centner	6	—	5	57	5	54
Dinkel	4	32	4	26	4	19
Haber	3	10	3	2	2	56
Weizen 1 Eimer	1	44	1	40	—	—
Gerste	1	12	1	6	—	—
Roggen	1	20	1	16	—	—
Ackerbohnen	1	16	1	6	—	—
Welschkorn	1	16	1	12	—	—
Wicken	1	12	1	—	—	—
Erbsen	—	—	—	—	—	—
Linsen	—	—	—	—	—	—

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

N^o 49.

Samstag den 27. Juni

1863.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Diejenigen Ortsvorsteher, in deren Gemeinden die Kaminfeger im gegenwärtigen Quartal Defekte entdeckt haben, werden aufgefordert, für die alsbaldige Erletigung derselben zu sorgen und bis **1. August** d. J. Vollzugsbericht zu erstatten.
Schorndorf, den 23. Juni 1863.
K. Oberamt.
Zais.

Schorndorf. Markt-Conzeptionsgesuch.

Die Gemeinde Beutelsbach hat um die Conzeption zu Abhaltung von zwei weiteren Viehmärkten, verbunden mit einem Holzmarkt, je am ersten Donnerstag im Monat Februar und am ersten Donnerstag im Monat Juni nachgesucht. Dies wird mit dem Anfügen bekannt gemacht, daß etwaige Einwendungen gegen die Gewährung des Gesuchs innerhalb 14 Tagen bei unterzeichneter Stelle anzubringen sind.
Den 23. Juni 1863.
Königl. Oberamt.
Zais.

Schorndorf. Bekanntmachung in Betreff der Ertheilung einer gewerblichen Conzeption.

Friedrich Schwegler, Müller in Schnaitz, hat um die Erlaubniß zur Vornahme einiger Veränderungen an seinem Mühlkanal zur Einsetzung größerer Wasserräder und zur Einrichtung eines weiteren Mahlganges gebeten. Dieses wird mit dem Anfügen öffentlich bekannt gemacht, daß, wer Einwendungen hiergegen zu machen haben sollte, solche binnen **15** Tagen bei der unterzeichneten Stelle schriftlich vorzubringen habe, welche Frist mit dem Tage, an welchem das — die gegenwärtige Bekanntmachung enthaltende — Amtsblatt ausgegeben wird, zu laufen beginnt.
Den 24. Juni 1863.
Königl. Oberamt.
Zais.

Forstamt Schorndorf. Revier Adelsberg.

Holz-Verkauf.

Freitag u. Samstag den 3. und 4. Juli l. J. in den Waldtheilen Waldlenholz und Sägrain, zwischen Breech

und Rattenharz: $\frac{3}{4}$ Klafter buchene Scheiter, 24 Klafter tannene Scheiter und Prügel, 137 Klafter Anbruch und Abfallholz.
Zusammenkunft je Morgens 8 Uhr Pöppelenshof.
Schorndorf, den 26. Juni 1863.
Königl. Forstamt.
Mieninger.

Schorndorf. Der unbefugte Wandel über das — dem Christian Dürr, Weingtur, gehörige — Baumgut im Hungerbühl, welches sich die Besitzer von Gütern im Hungerbühl erlauben, wird hiemit bei Strafe verboten.
Den 25. Juni 1863.
Gemeinderath.
Vorstand: Palm.

Steinenberg, Oberamt Schorndorf.

Schafwaide-Verpachtung.

Am Mittwoch den 1. Juli 1863, Nachmittags 2 Uhr, wird in der Wohnung des Anwalt Munz in Steinbruk die Schafwaide verließen. Auf derselben können 150 Stück Schafe ernährt werden, und werden die Liebhaber dazu eingeladen.
Den 23. Juni 1863.
Schultheißenamt.
Brendle.

Hohengehren.

Schafwaide-Verleihung.

Die hiesige Schafwaide, welche von der Ernte bis 1. November 180 Stücke und von da an bis 1. Januar 1864 400 Stücke ernährt, wird am Montag den 6. Juli 1863, Vormittags 11 Uhr, auf dem hiesigen Rathhause verpachtet, wozu Liebhaber — mit den nöthigen Zeugnissen versehen — eingeladen werden.
Den 23. Juni 1863.
Schultheißenamt.
Eufle.

Schorndorf.

Aufforderung zur Anmeldung der Hunde.

Sämmtliche Hundebesitzer des Oberamts werden in Gemäßheit des Gesetzes vom 8. September 1852 und der hiezu gehörigen Verfügung hiemit aufgefordert, die in ihrem Besitz befindlichen Hunde vom 1. bis 15. Juli d. J. bei dem Aeltestenamt ihres Wohnorts behufs der Besteuerung anzuzeigen.

Die Ortsvorsteher haben dies in ihren Gemeinden alsbald bekannt machen zu lassen.

Zur Nachachtung wird Folgendes bemerkt:

1) Es sind ohne Ausnahme alle Hunde anzuzeigen, welche am 1. Juli d. J. über 3 Monate alt sind.

2) Anzeige- und steuerpflichtig ist der Inhaber des Hundes.

Da jedoch, wenn der Hund erweislichermassen einem andern, als dem faktischen Inhaber gehört, die Abgabe dem wirklichen Eigentümer nach dessen Verhältnissen anzusetzen ist, so haben in einem solchen Falle beide die vorgeschriebene Anzeige zu machen.

3) Die Verbindlichkeit der Hundebesitzer zur Anzeige ihrer Hunde ist unbedingt und es kann die Unterlassung der Anzeige durch das Vorgeben von der öffentlichen Aufforderung dazu keine Kenntniß erlangt zu haben, nicht entschuldigt werden.

4) Der Besitzstand vom 1. Juli entscheidet für die Entrichtung der ganzen Jahres-Abgabe.

5) Wer nach dem 1. Juli in den Besitz eines Hundes kommt, hat denselben innerhalb 14 Tagen anzuzeigen, ebenso derjenige, dessen Hund erst nach dem 1. Juli in das abgabepflichtige Alter tritt.

6) Wer die rechtzeitige Anzeige eines Hundes unterläßt, wird mit dem vierfachen Betrag der Abgabe bestraft, welche in diesem Falle stets nach der zweiten Classe berechnet wird.

Den 23. Juni 1863.

R. Oberamt.

Fais.

R. Cameralamt.

Frost.

W e i l e r.
Nächsten Montag den 29. d. Mts., Mittags 12 Uhr, wird ein zweispänniger Rosswagen im Exekutionswege auf hiesigem Rathhause im Aufstreich verkauft, wozu Liebhaber eingeladen werden.
Den 24. Juni 1863.
Schultheißenamt.
Schubel.

Privat - Anzeigen.
Von heute an schenke ich ausgezeichnet gutes **Mugsburger Bier,** zu 12 fr. die Maas,
W. Hartmann.

Schorndorf.
Wohnungs - Veränderung.
Ich mache hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich mein bisheriges Haus verlassen und jetzt im Hause des Herrn Uhrmacher Ries wohne. Auch habe ich von 2 Brtl. Baumgut das Gras zu verkaufen.
Flaschnermeister **Eugener.**

Von heute an ist fettes Hammelfleisch zu haben bei
Heinr. Walch, Metzgermeister.
Schorndorf.
Den 2ten Schnitt von 2 1/2 B. Klee aus dem Oberamtsrichter v. Arnold'schen Weinberg im Stöhrer verkauft Montag den 29. Juni, Nachmittags 2 Uhr, auf dem Rathhaus im Auftrag
Christian Rommel.

Das Heugras von 5 1/4 Morgen im Ramsbach verkauft
Delmüller **Holzwarth.**

Unterzeichneter verkauft aus Auftrag den Heugrasertrag von 1 Mrg. Wiesen im Konnenberg.
Gottlieb Drexler.

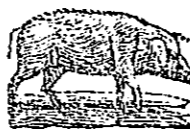
Das Heugras von 2 Morgen Wiesen, gepfercht, hat zu verkaufen
Mise Gabler.

Geld - Gesuch.
2000 fl. werden gegen Versicherung in Gebäude und Garten bis Ende Sept. d. J. zu möglichst niedern Zinsfuß anzunehmen gesucht. Von wem? sagt die Redaktion.



Bis Margarethe wird ein fleißiges, solides Dienstmädchen, das mit Kindern umzugehen weiß, gesucht. Bei wem? sagt

die Redaktion.



Fr. Speidel, Wasmüller, hat bis nächsten Montag Vormittag schöne halben englische Milchschweine zu verkaufen.

1 Viertel Heugras hat billig zu verkaufen
Schulmeister **Kohler's Wittwe.**

Der in der Verlassenschaftsmasse des + Gottlieb Mangold, gewes. Oberfeldwebels, vorhandene Weinberg von 1/2 Mrg. 33,6 Rth. im Sündenberg, welcher 2 fl. 22 kr. Zehentzeitrente und 1 fl. 30 kr. Bodenwein gibt, kommt am Montag den 6. Juli 1863, Nachmittags 2 Uhr, wiederholt im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Adam Schaubacher's Wittwe hat verkauft: 1/4 Mrg. Acker im vorderen Holzberg, neben Gg. Härer und Jaf. Bühler, Bauer, mit Dinkel angeblümt, um 277 fl., und kommt derselbe Montag den 6. Juli auf dem Rathhaus in Aufstreich.

Geradstetten.
Nachdem so eben wieder eine größere Parthie ächter **Tyroler Sensen, Gußstahl-Sicheln, Kumpfe aus Zink, Soblenhofer Messer** in bester Waare bei mir eingetroffen ist, empfehle ich solche zu geneigter Abnahme zu den billigsten Preisen bestens. Auf besonderes Verlangen lasse ich durch einen tüchtigen Schlossermeister Sensen anschlagen und anschrauben.
Friedrich Hopf, Kaufmann.

V o r c h.
Stumpen = Holz.
Wir setzen 200 Klafter ganz dürres tannenes Stumpenholz dem Verkaufe aus.
Seeger & Comp.

Oberurbach.
Aufforderung.
Da ich mit meiner Frau nach Nordamerika auswandern will, so fordere ich alle diejenigen, welche eine rechtliche Forderung an mich zu machen haben, hiezu mit auf, solche innerhalb 14 Tagen bei mir geltend zu machen.
Friedrich Fris, Steinhauer.

G ö p p i n g e n.
Durch unser Haus in New-York sind wir in der Lage, jede beliebige Summe Geldes entweder baar oder durch Anweisungen und Wechsel in Amerika auszahlen lassen zu können, worauf wir namentlich Auswanderer, Pfleger u. unter Aufsicherung billiger Berechnung aufmerksam machen.
D. Rosenthal & Cie.

Derurbach.
Johannes Stoll hat einen starken Obstmahltrug sammt Stein zu verkaufen.

Oberurbach.
Bei Unterzeichnetem können folgende 300 fl. Pflugschaftsgeld erhoben werden.
Gemeinderath **Wolter.**

Grunbach.
Gemeinderath **Zeiber's** Wittwe verkauft im öffentl. Aufstreich einen guten Ochsenwagen mit einer eisernen Achse. Die Liebhaber sind auf Peter- und Paul-Feiertag, Nachmittags 1 Uhr, in ihre Behausung eingeladen.

P f a h l b r o n n.
Verkauf junger Farren.
Der hiesige Farrenpacht ist am 24. d. Mts. abgelassen, und setzt Unterzeichneter deshalb am Peter- und Paul-Feiertag den 29. d. M., Nachmittags 3 Uhr, dem Verkauf aus:
einen 1jährigen und einen 2jährigen Farren, Gelbwachten mit weißem Blausmaul, gelben Hörnern u. s. w.; letzterer hat einen ausgezeichnet schönen Körperbau, ist zur Nachzucht vorzüglich geeignet, er erhielt im September v. J. den 1. — für junge Farren ausgesetzten Preis.
Kaufslustige sind eingeladen.
Die Herren Ortsvorsteher werden ersucht, diesen Verkauf den Farrenhaltern ihrer Gemeinden mittheilen zu wollen.
Den 24. Juni 1863.
Ch. Schwarz, Farrenhalter und Gutsbesitzer.

Nächsten Sonntag haben
Sack & tag
Victor Reuz, Krieg. Hof.
Am Peter- und Paul-Feiertag
Pfleiderer, Frij Reuz, Daimler.

Verschiedenes.
Von der französischen Grenze, 21. Juni. Die Furcht, daß Napoleon III. durch die Einnahme von Puebla zu kriegerischen Unternehmungen gestimmt werden könnte, würde von Neuem steigen, wenn die diplomatischen Unterhandlungen sich in die Länge ziehen und ohne Erfolg bleiben sollten. Darum hat man von Wien wie von Petersburg aus den Gedanken angeregt, ob es nicht besser wäre, wenn der Czar und Napoleon III. sich persönlich über die Lösung der polnischen Frage verständigten. Die Kaiserin ist für das Project gewonnen worden und auch Napoleon III. scheint dem Plane nicht abgeneigt. Das Schmeichelhafte einer solchen Aufgabe wird, wie man hofft, dem Kaiser der Franzosen nicht widerstehen.
Paris, 19. Juni. Polen steht jetzt wieder ganz auf der Tagesordnung. Die Wahlen und Mexiko, die einige Zeit die öffentliche Meinung in Anspruch nahmen, sind beinahe vergessen und alle Welt, besonders aber die Börse, hat nur noch ihre Blicke auf Petersburg gerichtet. Hier nimmt man allgemein an, daß, falls Rußland die Propositionen der Mächte nicht annimmt, früher oder später eine Kriegserklärung erfolgen werde. In den officiellen Kreisen ist diese Ansicht besonders stark verbreitet, wie auch schon daraus hervorgeht, daß die inspirirten Blätter in die Kriegs-Trompete stoßen. Viele schmeicheln sich noch damit, daß Rußland nachgeben wird. Wenn man aber Petersburger Briefen Glauben beimessen darf, so ist Rußland zum Aeußersten entschlossen. Das russische Volk selbst ist im Augenblicke kriegerisch gestimmt und bereit, alle möglichen Opfer zu bringen. Obige Briefe besagen, daß das russische Cabinet bereits einen vollständigen Feldzugsplan ausgearbeitet hat.

Helsingfors, 11. Juni. In unserm Lande glaubt man allgemein an einen bevorstehenden Krieg. Auf die Wälle von Sveaborg sind Kanonen von einer neuen Konstruktion und großem Kaliber gebracht, die Magazine sind gefüllt, Reservevorkräten und höhere Artillerie- und Ingenieuroffiziere strömen täglich zu. Die Werbungen neuer Rekruten zu den Garderegimenten haben begonnen und nehmen wie es heißt, guten Fortgang. Die amtliche „Finlands Allmänna Tidning“ theilt nun officiell mit, daß sämtliche finnische Truppen am 1. Juli zu einem Lager bei Tavastehus versammelt sein sollen. — Der Landtag

soll am 18. Sept. zusammentreten und ihm u. A. die Pressefreiheitsfrage zur Berathung vorgelegt werden. (Nat.-Ztg.)

London, 18. Juni. Die große Rückwirkung, welche der Fall von Puebla zuversichtlich auf die Politik des Kaisers Napoleon ausüben wird, ist gleich beim Eintreffen der Siegesbotschaft von allen Seiten hervorgehoben worden. Oesterreichs rasche Zustimmung zu dem Notenentwurf der Westmächte wurde, wohl nicht ohne Grund, dem Falle von Puebla beigegeben, und sämmtliche Pariser Berichte lassen es sich seitdem angelegen sein, die West auf entschiedene Schritte Frankreich zu Gunsten Polens vorzubereiten. Noch viel weiter jedoch geht heute die Times, indem sie die Ueberzeugung ausspricht, daß der Kaiser sich nun auch in den amerikanischen Kampf einmischen werde, was er wahrscheinlich schon früher gethan hätte, wäre er nicht in Mexico engagirt gewesen. „Mit welcher Ungeduld“ — so schreibt sie — „die dem französischen Handel durch den amerikanischen Bürgerkrieg zugefügten Nachtheile ertragen worden sind, und wie sehr er sich nach einer entscheidenden Action im amerikanischen Kampfe gesehnt hat ist für Niemanden ein Geheimniß. Wenn der Kaiser an sich hielt, war er durch Zweierlei dazu bewogen — durch die Abneigung Englands, sich ihm anzuschließen, und das Engagirtsein seiner Armee im opfer- und verlegenheitsreichen mexicanischen Kriege. Daß das erstgenannte Hinderniß beseitigt werde, ist nicht sehr wahrscheinlich, desto rascher dagegen wird allem Anscheine nach das zweite schwinden. Ist der mexicanische Wirwar nur erst gelöst, dann wird der Kaiser ohne Zweifel seine mächtige Stimme in Amerika in ganz anderer Weise als bisher erklingen lassen. Und eben so wenig zweifeln wir, daß seiner Stimme, wofern er sie nur ernst und entschieden erhebt, der Gehorsam verweigert werden wird.“ (A. Z.)

New-York, 5. Juni. Ein Beispiel von Bravour und Glück, das wie eine Münchhausen-Lüge klingt, aber vollkommen verbürgt ist, verdient Erwähnung. Der Unteroffizier Griffin vom 22. Iowa-Regiment erlangte mit 11 Mann über die Wallkrone in einen Winkel der Basti. Dort standen 15 Rebellen, die augenblicklich über die erschöpften Bundes Soldaten herfielen und sie niederschossen. Griffin fiel, doch nicht von einer Kugel getroffen, sein noch geladenes Gewehr in der Hand. In dem Augenblicke, als die Rebellen alle ihre Gewehre abgeschossen hatten, sprang Griffin auf, erklärte sie für seine Gefangenen, und mußte seine Muskete so gewandt zu handhaben, daß keiner von allen fünfzehn Luft hatte, der eine zu sein, den er unbedingt getödtet haben würde, wenn Widerstand verübt worden wäre. Genug sie ergaben sich, kletterten gehorsam über den Wall hinab, und wurden von ihm als Gefangene in das Zelt seines Obersten abgeführt. Seine 11 Kameraden waren alle todt oder schwer verwundet. Die fast ungläubliche Geschichte wird, wie gesagt, vom Obersten des Regiments verbürgt. (A. Z.)

Königin Hortense.

(Fortsetzung.)

Bonaparte war jetzt durch den Willen des französischen Volkes Konsul auf Lebenszeit. Er stand vor den Stufen eines Thrones und es kam nun auf ihn an, ob er diese Stufen hinaufsteigen wolle, oder ob er, wie einst der General Monk, den geflüchteten König zurückrufen und ihm den Thron seiner Väter schenken wolle. — Die Brüder Bonapartes wünschten das Erstere, Josephine erleschte von dem Himmel das Letztere. Sie war zu sehr nur liebendes Weib, um diese kalten Freuden des Ehrgeizes zu ersehnen, sie war zu sehr mit ihrem persönlichen Glück beschäftigt, um nicht für dasselbe zu fürchten. Wenn Bonaparte eine Krone auf sein Haupt setzte, mußte er auch daran denken, der Gründer einer neuen Dynastie sein zu wollen und um seinen Thron zu besetzen, mußte er sich einen legitimen Erben an die Seite stellen. — Josephine hatte ihrem Gemahl keine Kinder gegeben und sie wußte, daß Bonapartes Brüder Jerome und Lucian ihm mehr als einmal schon den Vorschlag gemacht, seine kinderlose Ehe zu trennen und sich eine junge Gemahlin zu wählen. Für sie bedeutete also eine Krönung Bonapartes eine Scheidung von ihm und Josephine liebte ihn noch zu sehr mit der Liebe einer jungen Frau, um ein solches entsetzliches Unglück auf sich nehmen zu wollen.

Zudem war Josephine im Grunde ihres Herzens eine Royalistin und nannte ganz heimlich den Grafen v. Lille, welcher nach so vielen Stürmen und Irrfahrten in Hartwell in England ein Asyl gefunden, den legitimen König von Frankreich.

Die Briefe, welche der Graf v. Lille (der nachherige König Ludwig XVIII.) an Bonaparte geschrieben, hatten Josephinens Herz mit tiefer Rührung erfüllt und in einer Art banger Vorahnung hatte sie ihren Gemahl beschworen dem unglücklichen Bruder des enthaupteten Königs wenigstens eine milde, schonende und verständliche Antwort zu geben. Ja, sie hatte es sogar gewagt, Bonaparte zu bitten, das zu erfüllen, was Ludwig von ihm forderte, und ihm den Thron seiner Väter wieder zu geben. Aber Bonaparte hatte zu ihrem Vorschlag nur wie zu einem leichten Kinderscherz gelacht, es war ihm gar nicht in den Sinn gekommen, daß man im Ernst von ihm fordern könne, seine Lorbeeren und seine Sieges-Trophäen zu den Füßen eines Thrones nieder zu legen, den nicht er sondern ein Mitglied dieser Bourbonen-Familie, welche Frankreich auf ewig verbannt hatte, besteigen sollte.

Ludwig hatte an Bonaparte geschrieben: „ich kann's nicht glauben, daß der Sieger von Lodi, Castiglione und Arcole, der Eroberer von Italien und Aegypten, nicht den wahren Ruhm

einer eiteln Berühmtheit vorziehen sollte. In dem verlieren sie eine kostbare Zeit. Wir können den Ruhm Frankreichs sichern, ich sage wir, weil ich dazu Bonapartes bedarf und weil er es nicht ohne mich vollenden kann.“

Aber Bonaparte fühlte schon die Kraft, nicht „Wir,“ sondern „Ich“ zu sagen und sein Werk allein zu vollenden. Er antwortete also dem Grafen v. Lille: „Sie können Ihre Rückkehr nach Frankreich nicht wünschen, denn Sie würden über hunderttausend Leichen dahinschreiten müssen. Opfern Sie Ihr Interesse der Ruhe und dem Glück Frankreichs. Die Geschichte wird es Ihnen Dank wissen.“

Ludwig hatte in seinem Brief Bonaparte gesagt: „wählen Sie sich Ihren Platz, bestimmen Sie das Schicksal Ihrer Freunde.“ Nun wohl, Bonaparte bestimmte sich selber seinen Platz, aber es war unglücklicherweise für den Grafen v. Lille derselbe Platz, den dieser sich selbst vorbehalten wünschte.

Josephine wäre gerne bereit gewesen, dem „König“ seine Stelle einzuräumen, wenn nur dadurch ihr Gemahl ihr erhalten bliebe. Sie schonte sich nicht nach einer Krone, deren freilich ihr schönes, anmuthiges Haupt nicht bedurfte, um bewundert zu werden.

„Sie werden es nicht vermeiden können, eines Tages Königin oder Kaiserin zu werden,“ sagte Bourienne einmal zu ihr.

Josephine antwortete mit Thränen: „mein Gott, ich bin fern davon, diesen Ehrgeiz zu haben; so lange ich lebe die Frau Bonapartes, des ersten Konsuls, zu sein, das ist Alles, was ich wünsche. Sagen Sie ihm das: Beschwören Sie ihn, daß er sich nicht zum Könige mache.“

Und Josephine begnügte sich nicht, Bourienne zu beauftragen, ihrem Gemahl das zu sagen, sie hatte auch den Muth, es ihm selber zu sagen.

Eines Tages kam sie in das Cabinet Bonapartes, welcher sich ihr heute beim Desjeuner ungewöhnlich heiter und guter Laune gezeigt. Sie war eingetreten, ohne sich melken zu lassen und näherte sich jetzt leise auf den Fußspitzen ihrem Gemahl, der ihr den Rücken zugekehrt und sie noch nicht gesehen hatte. Leise schlang sie den Arm um seinen Nacken und ließ sich auf seinen Schoß niedergleiten und dann mit einem Ausdruck unaussprechlicher Liebe und Zärtlichkeit seine bleichen Wangen und sein glänzendes braunes Haar streicheln, sagte sie: „ich bitte Dich, Bonaparte, mache Dich nicht zum König. Dein böser Bruder Lucian will Dich dazu drängen, aber höre nicht auf ihn.“

Bonaparte lachte. „Du bist eine Thörin, meine arme Josephine,“ sagte er. Es sind Deine alten Wittwen aus dem Faubourg St. Germain und vor allen Dingen Deine La

Roquesoucoult, welche Dir solche Mährchen einreden, aber sie langweilen mich. Laß mich in die Ruhe damit.“

Josephine hatte Bonaparte nur lachend mit einem Schwur abgewiesen, aber mit seinem Vertrauten sprach er jetzt schon ernsthaft davon, eine Krone auf sein Haupt zu setzen. Bourienne sagte im Laufe eines solchen Gespräches zu ihm: „Sie sind als erster Konsul der erste und berühmteste Mann in ganz Europa, während, wenn Sie eine Krone auf Ihr Haupt setzen, Sie der jüngste der Könige sein werden und den andern den Vortritt lassen müssen.“

Bonapartes Augen bligten höher auf und mit jenem kühnen und imponirenden Ausdruck, der ihm in den großen und entscheidenden Momenten eigen war, erwiderte er: „der jüngste der Könige? Nun so werde ich alle Fürsten von ihren Thronen verjagen und eine neue Dynastie gründen, dann wird man mich doch als den ältesten Fürsten anerkennen müssen!“ (Fortsetzung folgt.)

Die Kaiserin der Franzosen hat für den See zu Fontainebleau extra eine Originalgondel aus Venedig kommen lassen; diese Gondel ist von einem italienischen Gondellere begleitet, der, wenn er Ihre Majestät auf dem See herumrudert, italienische Barcarolen dazu singt. Bei Ihrem jüngsten Ausfluge nach Fontainebleau weichte die Kaiserin die Gondel ein und war davon, sowie vom Gesange des Venetianers, ganz entzückt. Fünf Damen und ein Cavalier nahmen an der Spaziersahrt Theil.

Charade.

Wer seiner Seele stillen Frieden Zu schätzen weiß als höchstes Gut, Der hat die ersten Zwei gemieden Und bleibt ihr Feind mit festem Muth.

Die Dritte wird Dem schon genügen, Der auszuruhn nichts Bestres hat, Es kann ihr Springen Dich vergnügen, Das oft possirlich in der That.

Die Selbstsucht läßt das Ganze dulden Wo klug sie seine Einfalt nicht Und so, bei eigenem Verschulden Sich vor den bösen Folgen schützt.

Auflösung der Charade in No. 48: Mißlungenen.

Einen geräumigen Bühnenplatz zu Futter oder Garben hat zu vermieten S. Maithel, Buchbinder.

Fruchtpreise.

Schorndorf, den 23. Juni 1863.

Table with 3 columns: Getreidegattungen, Zahl der verkauften Centner, and Mittelpreis pro Centner. Rows include Kernen, Haber, and Gerste.

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

No. 50.

Dienstag den 30. Juni

1863.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Forstamt Schorndorf. Revier Adelsberg.

Holzverkauf.

1) Mittwoch und Donnerstag den 8. und 9. Juli l. J. den Scheidholzansfall in den Waldtheilen Thann, Gleimertsholz, Hofholz und Stohrerwald:

2 1/2 Klafter tannene Scheiter und Prügel, 158 Klafter tannenes Anbruch- und Abfallholz.

Zusammenkunft je Morgens 8 Uhr im Waldtheil Thann auf dem Weg von Börtlingen nach Breech.

2) Freitag und Samstag den 10. und 11. Juli l. J. den Scheidholz-Anfall in den Waldtheilen Burgholz, Stockhalde, Stockwald, Mühlhölzle, Füllensbach, Buchwiese, Kagenzipsel, Stauerhäuser und Dächler: 2 1/2 Klafter eichenes Klogholz, 4 1/2 Klafter buchene Scheiter und Prügel, 17 Klafter tannene Scheiter und Prügel, 63 Klafter Anbruch- und Abfallholz.

Zusammenkunft je Morgens 8 Uhr, und zwar am ersten Tage bei der Salmbrücke zwischen Adelsberg und Unterberken und am zweiten Tage auf der Schorndorf-Göppinger Straße beim rothen Kreuz.

Schorndorf, den 28. Juni 1863. Königl. Forstamt. Mieninger.

Schorndorf. Bekanntmachung. Morgens Mittwoch den 1. Juli d. J. wird die jährliche Aemter-Erziehung vorgenommen, wobei sämtliche Stadtdiener Morgens 7 Uhr auf dem Rathhaus sich einzufinden haben. Den 30. Juni 1863.

Stadtschultheißenamt. Palm.

Waiblingen.

Markt-Conzessionsgesuch.



machen.

Die Stadtgemeinde Winnenden hat um die Erlaubniß gebeten, neben ihren 3 Jahrmärkten 2 weitere Viehmärkte abhalten zu dürfen und zwar je am Donnerstag in der Johannis-Woche (24. Juni) und nach dem Heilbronner Oktober-Markt.

Etwaige Einreden sind binnen 15 Tagen hier geltend zu machen. Den 25. Juni 1863.

R. Oberamt. Wittich, Akt.

Waiblingen.

Markt-Conzessionsgesuch.



Die Gemeinde Schwaikheim will je am ersten Mittwoch vor dem 5. März und 8. Oktober einen Holz-, Vieh- und Krämer-Markt abhalten.

Etwaige Einsprachen sind binnen 15 Tagen hier anzubringen. Den 25. Juni 1863.

R. Oberamt. Wittich, Akt.

Schorndorf.

Ries-Akkord.

Montag den 6. Juli

wird die unterzeichnete Stelle Nachmittags 2 Uhr auf dem Bahnhof dahier die Lieferung von 160 Schachtrüthen Kies in 3 Partien in öffentlichen Abstreich bringen. Dessen gleichen 1/2 Uhr in Plüderhausen 140° und Abends 1/2 6 Uhr in Waldhausen 50°.

Den 29. Juni 1863. R. Betriebsbauamt.

Dieserjenige Einwohner, welche hinsichtlich der Gewerbesteuer irgend ein Anliegen haben, können solches am

Donnerstag den 9. Juli d. J., Morgens von 7-10 Uhr, der auf dem Rathhaus versammelten Gewerbe-steuer-Commission vorbringen.

Den 27. Juni 1863. Stadtschultheißenamt. Palm.

Hunde-Aufnahme.

In Gemäßheit der Finanzministerial-Verfügung vom 7. Juni 1853 werden sämtliche Einwohner der hiesigen Stadt, welche am 1. Juli d. J. Hunde besitzen, aufgefordert, solche, wenn sie das gesetzliche Alter von 3 Monaten erreicht haben, wo möglich Mittwoch den 1. Juli spätestens aber bis zum 15. Juli bei dem Stadttacefamt hier bei Vermeidung der gesetzlichen Strafen anzugeben, und wird bemerkt, daß der Stadttacefamt diese Anzeigen

Wittwoch den 1. Juli 1863 auf dem Amtszimmer der unterz. Stelle entgegen nimmt. Den 27. Juni 1863. Stadtschultheißenamt. Palm.

Grunbach.

Kirchen-Restaurations.

Die hiesige Kirche soll noch in diesem Sommer restaurirt und die Arbeit im Submissionsweg veraccorirt werden.